

Taxi. Zum Boulevard Pasteur kam er genauso schnell mit der Metro.

Vielleicht tat er es auch deshalb nicht, weil er nicht in offiziellem Auftrag unterwegs war.

Während der gesamten Fahrt starrte er gedankenverloren einen bärtigen Herrn an, der ihm gegenüber saß und eine Zeitung las, und fragte sich, was Auguste Point wohl von ihm wollte, und vor allem, warum er ihn so dringend und so heimlich sehen musste.

Er wusste von Point nur, dass er aus der Vendée stammte – aus La Rochesur-Yon, genauer gesagt –, dass er Anwalt gewesen und erst spät zur Politik gekommen war. Er gehörte zu den Abgeordneten, die wegen ihres

Verhaltens während der Besatzungszeit ins Parlament gewählt worden waren.

Was er eigentlich geleistet hatte, wusste Maigret nicht. Immerhin war er, während manche seiner Kollegen die Kammer wieder verließen, ohne sich einen Namen gemacht zu haben, dreimal nacheinander wiedergewählt worden und hatte vor drei Monaten bei der Bildung des neuen Kabinetts das Ministerium für Öffentliche Arbeiten erhalten.

Der Kommissar hatte keinerlei Gerüchte über ihn gehört, wie sie über die meisten Politiker erzählt werden, auch nicht über seine Frau oder seine Kinder, falls er welche hatte.

Als Maigret an der Station Pasteur

aus der Metro stieg, war der Nebel dicht und gelb geworden, und er spürte die feuchten Luftpartikel auf den Lippen. Auf dem Boulevard sah er niemanden, hörte nur entfernt Schritte, die sich in Richtung Montparnasse bewegten, und einen Zug, der pfeifend aus dem Bahnhof fuhr.

Einige Fenster waren noch erleuchtet und erweckten im Nebel den Eindruck von Frieden und Geborgenheit. In diesen weder reichen noch armen, weder neuen noch alten Häusern mit den fast gleichen Wohnungen wohnten vor allem Leute des Mittelstands, Professoren, Beamte, Angestellte, die jeden Morgen zur gleichen Zeit in ihre Metro oder ihren

Bus stiegen.

Maigret drückte auf den Klingelknopf und murmelte, als die Tür sich öffnete, undeutlich einen Namen, während er sich zum Fahrstuhl wandte.

Dieser war so eng, dass kaum zwei Personen hineinpassten, und er fuhr in dem schwach beleuchteten Treppenhaus langsam, geräuschlos und ohne zu ruckeln hinauf. Die Türen in den verschiedenen Stockwerken hatten alle die gleiche dunkelbraune Farbe, und die Fußmatten davor glichen einander wie ein Ei dem anderen.

Maigret klingelte an der Tür links, die sich so unmittelbar danach öffnete, als hätte dahinter schon jemand mit der

Hand auf der Klinke gewartet.

Es war Point, der dann zum Fahrstuhl ging, um ihn wieder hinunterzulassen. Daran hatte Maigret nicht gedacht.

»Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie noch so spät herbemüht habe«, murmelte er. »Kommen Sie herein ...«

Madame Maigret wäre enttäuscht gewesen, denn Point entsprach so gar nicht dem Bild, das man sich von einem Minister machte. In Größe und Umfang war er nahezu das Pendant des Kommissars, nur noch grober, plumper, würde man wohl sagen, und seine kantigen Züge, seine starke Nase und sein Mund erinnerten an eine geschnitzte Kastanie.